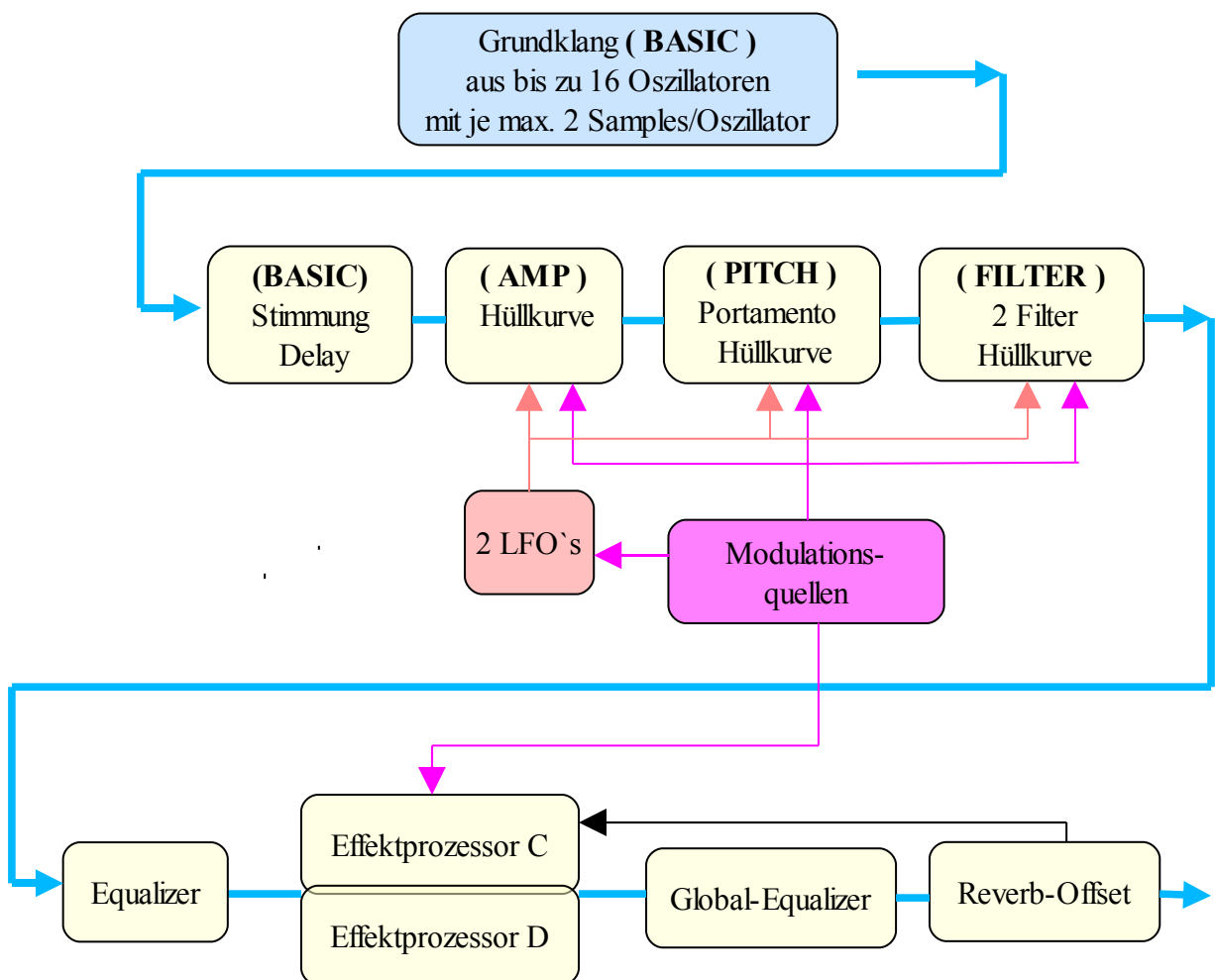


**Effektrouting:**

Im folgenden Teil sollen einige Grundlagen aufgezeigt werden. Der 2. Teil befasst sich mit den Signalwegen der Effektprozessoren. Die Komplexität dieses Themas lässt eine komplette Abhandlung in einem Workshop nicht zu. Vielmehr sollte er dir Mut geben zur eigenständigen Vertiefung und Lust an klanglichen Experimenten.

Immer wenn ein Klang verändert wird sprechen wir von einem Effekt.

In der folgenden Übersicht (nicht vollständig) für einen Einzelsound zeige ich dir wo in unserem Keyboard überall der Klang verändert, also Effekte angewendet werden können (gelbe Blöcke). Der Signalablauf ist vereinfacht – so sind z.B. Umgehungen einzelner Blöcke oder Verknüpfungen der Effektprozessoren nicht dargestellt.



Wir sehen, da ist eine Menge los auf dem Signalweg. Der Effektprozessor stellt also nur **eine** Möglichkeit zur Klangbeeinflussung dar. Versuchen wir einige Gedanken davon abzuleiten

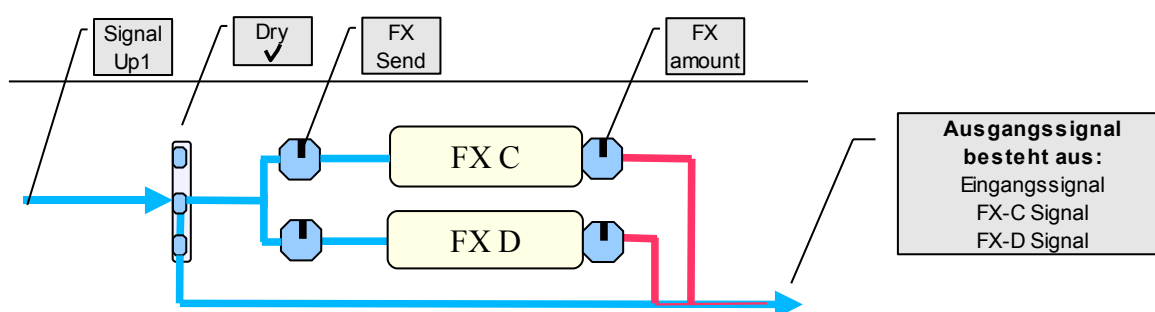
### Für die Nachbearbeitung von Effekten:

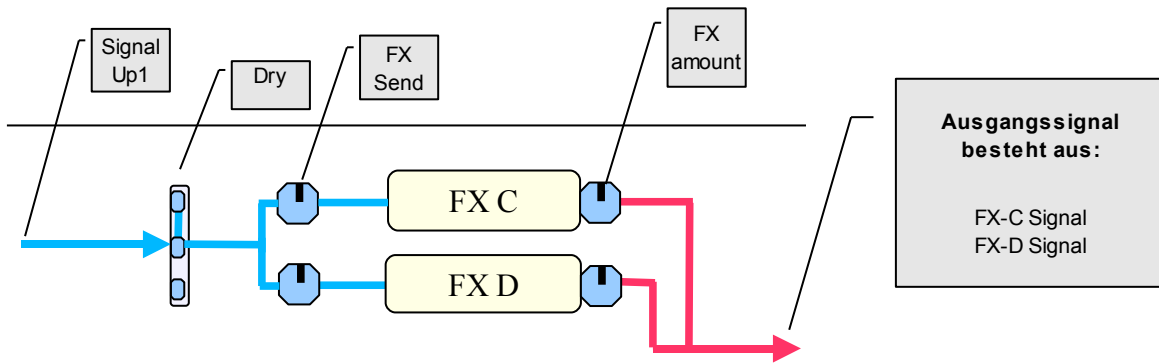
- Höre dir die Sounds erst einmal ohne die Effektprozessoren an.
- Klänge, die Effekte schon im Grundklang mitgesampelt haben können nur mit **zusätzlichen** Effekten versehen werden. Ein „Leslie schnell“ im Basic-Sample kann mit dem Effektprozessor nie auf langsam gebracht werden.
- Klänge die im Soundbereich (Basic, Amp, Pitch, Filter, LFO) klanglich angepasst sind, müssen auch da bearbeitet werden oder du kannst nur zusätzlich dazu den eigentlichen Effektprozessor nutzen. Was am Anfang des Signalwegs auf „links“ gebogen ist lässt sich schwerlich am Ende nach „rechts“ ausrichten.
- Effekte wirken oft lebendiger wenn sie mit Modulationsquellen dynamisch ausgelöst werden z.B. Joystick, Tastendruck, Fusstaster u.s.w.
- Der Klang den du wahrnimmst kommt häufig nicht zu 100% aus einem Effektprozessor sondern stellt eine Mischung aus beiden und/oder einer Mischung mit dem „trockenen“ Signal dar. Bedenke dies bei deinen Einstellungen.

### Für die Neugestaltung von Effekten:

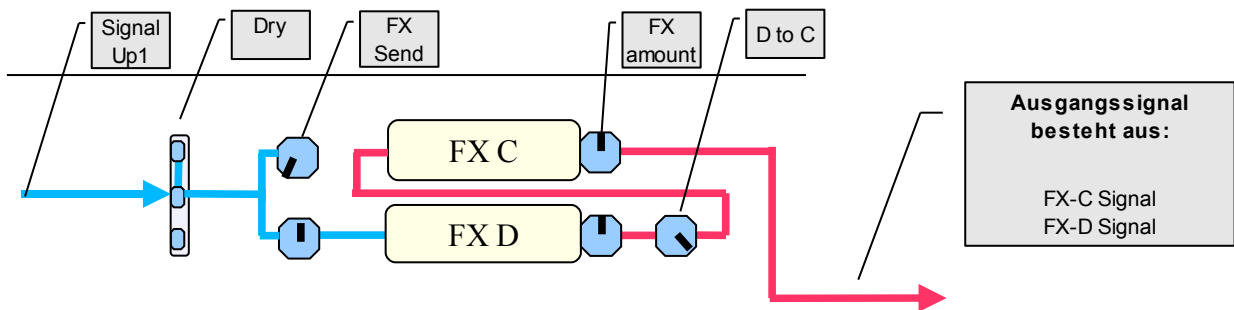
- Such einen passenden (klaren ?) Grundklang.
- Überlege vorher schon wohin die Reise gehen soll. Ein endloses Schrauben an Parametern kann Spass machen, führt aber selten zum Ziel.
- Überlege dir wie ein Effekt am realen Instrument erzeugt wird. Dies kann dir bei der Wahl der Effektquelle helfen.
- Nutze zunächst die Möglichkeiten des Soundbereichs (Hüllkurven, Filter, Modulationen, dynamische Multisample) für Klangveränderungen um eine gute Basis zu schaffen. Erst danach, sofern noch Bedarf ist, setze den Effektprozessor ein.
- Höre dir die Werkseinstellungen deines Keyboards genau an. Das hilft meist schon um in der richtigen Richtung weiter zu experimentieren.

### Signalverläufe am Effektprozessor:

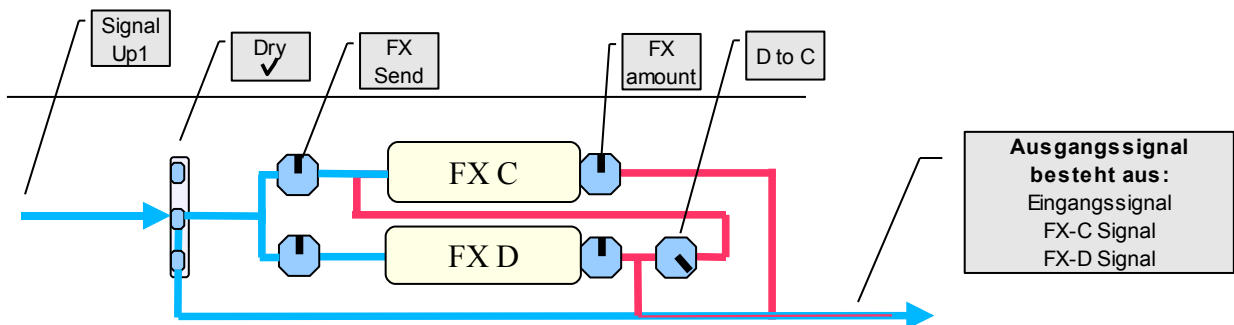




**Dry-Haken im Mixer/Tuning Menü nicht gesetzt.** Das gesamte Signal geht durch beide Effektprozessoren – kein „Trockensignalanteil“



**Dry-Haken nicht gesetzt + FX send C = 0 + D to C = 127**  
 2 Effektprozessoren in Reihe geschaltet. Das Effektsignal D geht über das D to C - Poti zum Eingang des Prozessors C. Dieser wird nur von FX-D gespeist, nicht vom Eingangssignal.



**Dry-Haken gesetzt + FX send C / D = Mitte + D to C = 127**  
 Mischung aus Eingangssignal und beiden Effekten. Effekt D ist zusätzlich an C angekoppelt.

Natürlich sind weitere Kombinationen und Mischungen realisierbar. Hier sollten nur in der gebotenen Kürze einige veranschaulicht werden.

- Die geeignete Routingwahl der Effektprozessoren bzw deren Abmischung ist für das Klangergebnis absolut wichtig.
- Überlege vor deiner Einstellung schon an welcher Stelle welches Ergebnis zu erwarten ist.
- Brauche ich einen Insert-Effekt (ohne Grundsignalbeimischung) z.B. Equalizer ?
- Benutze den C-Prozessor möglichst für Hall
- Beim Sequenzerbetrieb kannst du alle 16 Spuren variabel auf A/B oder C/D legen
- Überprüfe deine Einstellungen im Zusammenspiel mit dem Begleitautomat/Midifile auf ihren Nutzen. Sollte dabei dein Effekt „untergehen“, dann spar ihn dir lieber oder verbessere die Einstellungen

Einige persönliche, subjektive Bemerkungen.zum Effektprozessor

Der Grundsatz „mehr ist besser“ gilt hier nicht uneingeschränkt. Der Wunsch nach mehr Effektprozessoren ist nachvollziehbar aber vom klanglichen Ergebnis nicht immer zwingend erforderlich.

Die sinnvolle Zuordnung zu den einzelnen Stimmen wäre sicher für manche noch lösbar, der Gesamtklang profitiert davon jedoch nicht zwangsläufig.

Ein gezielter Einsatz bei Soloinstrumenten oder dominierenden Stimmen ist ein weites Spielfeld für Effekttüftler, die restlichen Mitspieler der Band können auch mit Hall, Equalizer, Lautstärke, Panorama und den Möglichkeiten im Soundbereich ansprechend herausgearbeitet werden.

Manch abgefahrener Effekt oder hyperrealistisches Sample dient sicher als Verkaufsargument, fristet doch beim täglichem Musizieren eher ein Ladenhüterdasein.

Eine feinfühlige und differenzierte Abmischung des Gesamtklangs erscheint mir anstrebenswerter als auch noch für die Triangel ein Delay zu bemühen.